

## Prüfung Differentielle Psychologie WS 2016/17 am 13.02.2017

1. Definieren Sie Persönlichkeitspsychologie.

Ist die empirische Wissenschaft von überdauernden, nichtpathologischen, verhaltensrelevanten individuellen Besonderheiten von Menschen innerhalb einer bestimmten Population (idR. Gleiches Alter/Kultur)

2. Definieren Sie Intelligenz. Beschreiben Sie ein Intelligenzmodell.

Sternberg: Intelligenz ist die Fähigkeit, kontextuell angemessenes Verhalten in neuen Situationen oder während der Automatisierung des Umgangs mit bekannten Situationen zu zeigen. Intelligentes Verhalten wird aufgefasst als Funktion von Meta-, Ausführungs- und Wissenserwerbskomponenten.

Spearman's Zwei-Faktoren-Theorie der Intelligenz: Intelligenz hat einen gemeinsamen (g) Faktor (repräsentiert allg. Intelligenz) und mehrere spezifische (s) Faktoren (repräsentiert spez. Intelligenzen) die untereinander nicht korrelieren.

3. Was sind die Grundannahmen bzgl. Persönlichkeit im molekulargenetischen Paradigma?
4. Was ist ein EPM? Geben Sie ein Beispiel dazu.

EPM = evolvierter psychologischer Mechanismus, ist ein bereichs- und kontextspezifischer proximaler Mechanismus, der als Anpassungsleistung an die Umwelt unserer Vorfahren verständlich ist und von dem angenommen wird, dass er genetisch fixiert ist und deshalb vererbt wird. Zum Beispiel haben 25% der Mitteleuropäer Angst vor Schlangen, welche durch das EPM "Beobachtungslernen" schnell erlernt wurde.

(Etwa ein Viertel aller Mitteleuropäer haben starke Angst vor Schlangen. Als evolutionspsychologische Erklärung kann ein EPM angenommen werden, der das Erlernen von Angst Schlangen gegenüber fördert (z. B. durch Beobachtungslernen). Ein solcher EPM ist plausibel, da in Umwelten, in denen es von Giftschlangen wimmelt und die ältere Generation entsprechend schlechte Erfahrungen mit Schlangen gemacht hat, diese Erfahrungen durch diesen EPM schnell und effizient an die nächste Generation weitergegeben werden; dagegen besteht in Umwelten, in denen Schlangen ungefährlich oder essbar sind, keine unnötige Angst vor Schlangen. Starke Schlangenangst wäre in solchen Umwelten (z. B. dem heutigen Mitteleuropa) nicht universell vorhanden, könnte aber in den Fällen auftreten, wenn der EPM ansprach, weil jemand anderes in Gegenwart einer Schlange Angst zeigte. Die

Alternativen (kein leichtes Erlernen von Schlangenangst; „fest verdrahtete“ Schlangenangst) dürften weniger reproduktionsförderlich gewesen sein, sodass sich im Laufe von Jahrtausenden ein EPM „leichtes Erlernen von Angst Schlangen gegenüber“ bei unseren Vorfahren durchgesetzt hat.)

5. Was ist antisoziales Verhalten? Nennen sie drei Risikofaktoren.
6. Nennen Sie vier Prinzipien der Stabilität der Persönlichkeit.
7. Unterscheiden Sie Werthaltung, Motiv und Einstellung.
8. Nennen und beschreiben Sie kurz drei Erklärungsansätze für das Erlernen von Geschlechtsunterschieden.
9. Wozu dient die Spearman-Brown-Formel?
10. Warum wird der Einfluss des Zufalls auf die Persönlichkeitsentwicklung häufig überschätzt? Nennen Sie 2 Gründe.
  1. Was ist eine Persönlichkeitsskala? Nennen Sie ein Beispiel.
  2. Wozu nutzt man die Spearman Brown Formel?
  3. Nennen Sie die 4 Gesetze der Stabilität.
  4. Was sind die Grundannahmen im molekulargenetischen Paradigma?
  5. Definieren Sie Intelligenz. Erklären Sie ein Intelligenzmodell.
  6. Nennen und erklären Sie drei Ansätze zur Entstehung von Geschlechtsunterschieden.
  7. Definieren Sie EPM (evolvierter proximaler Mechanismus) und geben Sie ein Beispiel.
  8. Wann spricht man von einer antisozialen Persönlichkeit? Was sind Risikofaktoren?
  9. Was sind Unterschiede zwischen Werthaltungen, Motiven und Einstellungen?
  10. Wie unterscheiden sich der differentielle und der individuumszentrierte Ansatz?